



Die Sammlung Friedrich Pappermann

Heike Biedermann

Sammlung Friedrich Pappermann,
Blick in die Ausstellung, 2008
Städtische Sammlungen Freital

Am 6. Juni 1993 wurde in den Städtischen Sammlungen Freital die Dauerausstellung mit der Kunstsammlung von Friedrich Pappermann (1909–1995) feierlich eröffnet. Der im 84. Lebensjahr stehende Dresdner Kunstfreund und Kaufmann im Ruhestand hatte sich drei Jahre zuvor für die Stiftung seines Lebenswerkes nach Freital entschieden. Damit bereicherte er den Bestand des Städtischen Museums mit Gemälden vornehmlich Dresdner Kunst der Romantik und des malerischen Realismus Ende des 19. und frühen 20. Jahrhunderts, darunter Künstler wie Ernst Ferdinand Oehme (1787–1855), Christian Friedrich Gille (1805–1899), Robert Kummer (1810–1889), Ferdinand von Rayski (1806–1890), Julius Scholtz (1825–1893), Gotthardt Kuehl (1850–1915), Carl Bantzer (1857–1941), Ferdinand Dorsch (1875–1938), Eugen Bracht (1842–1921), Robert Sterl (1867–1932), Fritz Beckert (1877–1962), Emanuel Hegenbarth (1868–1923), Otto Altenkirch (1875–1945), Ludwig von Hofmann (1861–1945), Otto Gussmann (1869–1926), Paul Wilhelm (1886–1965) oder Albert Wigand (1890–1978).¹ Ein Jahr später folgte ein umfangreiches Konvolut von Arbeiten auf Papier. In Freital erfüllte sich für Friedrich Pappermann der lang gehegte Wunsch, seine Sammlung als organisch gewachsenes Ganzes zu erhalten. Auf der eigens dafür im Dachgeschoss des Seitenflügels ausgebauten Ausstellungsfläche ist seitdem die permanente Zugänglichkeit der Bilder für die Öffentlichkeit gesichert.

Erste Gespräche zur Realisierung dieser Ambitionen hatte Friedrich Pappermann Ende der 1970er Jahre zunächst mit den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden geführt. Vielfältige Kontakte halfen ihm zudem bei der Klärung

kunsthistorischer Fragen und vor allem bei der restauratorischen Betreuung der Werke. Wie hoch seine zielstrebige Sammeltätigkeit geschätzt wurde, offenbart die vielbeachtete Ausstellung der Sammlung Friedrich Pappermann, die vom 25. März bis zum 17. Juni 1990 im Klingersaal des Albertinum gezeigt wurde. Der Ausstellungskatalog stellte mit 186 Werken die Schwerpunkte der Sammlung vor, neben Gemälden und Arbeiten auf Papier auch ausgewählte kunsthandwerkliche Objekte, und umriss zudem in Grundzügen deren Geschichte.²

Durch Herkunft und Ausbildung tief verwurzelt in den besten Traditionen des Bildungsbürgertums, verkörperte Friedrich Pappermann mit seiner humanistischen Gesinnung, seiner liberalen Haltung und seinem integren Charakter einen Menschen, der sich bescheiden hinter die Sache stellte, die er verfocht, sei es im Berufsleben oder als Sammler. Friedrich Pappermanns weitsichtige Orientierung und Entschlusskraft traf auf den Innovationsgeist des engagierten Freitaler Museumsteams und ermöglichte in Zeiten umfänglicher kulturpolitischer Förderungs politik zu Beginn der 1990er Jahre die museale Übernahme seiner Sammlung und deren großzügige Präsentation in Anlehnung an die wandfüllende Kabinetthängung des einstigen Wohnambientes. Damit war es Friedrich Pappermann vergönnt, noch zu Lebzeiten die Früchte seines Mäzenatentums zu genießen: die Einbindung seiner Sammlung in ein museales Gesamtkonzept und die öffentliche Würdigung seiner Verdienste, unter anderem durch die Verleihung der Ehrenbürgerschaft von Freital im Jahr 1994 und die Benennung einer Straße mit seinem Namen in der Nähe von Schloss Burgk in Freital.

- 1 Staatliche Kunstsammlungen Dresden (Hrsg.): Die Sammlung Friedrich Pappermann in Dresden, Ausstellungskatalog, Gemäldegalerie Neue Meister, Albertinum an der Brühlschen Terrasse, Klingersaal, 25.3. bis 17.6.1990, Dresden 1990.
- 2 Ebenda.

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Otto Pappermann, Dresden,
Kyffhäuserstraße 6, um 1910
Foto: Privatarchiv



- 3 Friedrich Pappermann beherrschte Englisch, Französisch und Spanisch, später kamen Russisch, Tschechisch, Italienisch und Arabisch hinzu.

Friedrich Pappermann mit Elisabeth von Schuch, Tochter des Generalmusikdirektors Ernst von Schuch, und Helene Landgraf im Robert-Sterl-Haus Naundorf, Januar 1981
Foto: P. Hildebrand



Um nach seinem Tod auch in den Museen seiner Heimatstadt Dresden vertreten zu sein, bedachte Friedrich Pappermann das Albertinum, die Gemäldegalerie Alte Meister und das Kupferstich-Kabinett der staatlichen Kunstsammlungen mit zwölf Gemälden und einem Konvolut von Arbeiten auf Papier darunter das Bildnis eines älteren Mannes von Anton Graff (1736–1813), das Landschaftsbild „Heimkehrende Viehherde“ von Friedrich Gille sowie Werke von Carlo Ceresa (1609–1679) und Johann Alexander Thiele (1685–1752). Darüber hinaus erinnern Vermächtnisse einzelner Werke an das Stadtmuseum Dresden sowie an das Robert-Sterl-Haus in Naundorf an sein Wirken als Sammler.

Kindheit und beruflicher Werdegang

Friedrich Pappermann wurde am 2. Februar 1909 als ältester Sohn eines Bäckermeisters geboren und wuchs gemeinsam mit seinen vier Geschwistern in Dresden-Striesen auf. Dort betrieb sein Vater eine Bäckerei und Konditorei in der Kyffhäuserstraße 6 (heute Otto-Galle-Straße 6). Die Eltern bemühten sich, ihren Kindern eine möglichst vielseitige Bildung zukommen zu lassen und schickten sie auf höhere Schulen. Friedrich Pappermann erhielt zusätzlich Klavierunterricht. Die Liebe zur Musik sollte ihn ein Leben lang begleiten. Seine Lehre an der Öffentlichen Handelslehranstalt der Dresdner Kaufmannschaft schloss er als Exportkaufmann ab. Anstellung fand er bei der Dresdner Fabrik für elektrische Apparate Gebr. Cruse & Co. KG. In den 1930er Jahren entwickelte sich das Unternehmen zu einem „kriegswichtigen Betrieb“. Der flexible junge Pappermann, ausgestattet mit einer besonderen Sprachbegabung³, wurde als Fachkraft „unabkömmlich“ vom Kriegsdienst freigestellt – ein Umstand, der ihm möglicherweise das Leben rettete. 1946 übertrug ihm die Sowjetische Militäradministration die Leitung von Gebr. Cruse & Co. KG, nach der Verstaatlichung umbenannt in VEB Elektroschaltgeräte Dresden. Trotz gelungener Umstellung der Produktion auf den zivilen Bedarf verlor Friedrich Pappermann diese lukrative Position, da er nicht bereit war, sich der Staatsdoktrin zu unterwerfen und in die SED einzutreten. Berufliche und politische Repressalien sowie der Tod einer Schwester führten zu einer schweren Lebenskrise, die ihn 1959 veranlassten, seine neue Anstellung als kaufmännischer Direktor in den Otto-Buchwitz-

Werken aufzugeben. Nach einer Phase der Selbstfindung kehrte er 1960 als Absatzleiter im VEB Medizin- und Labortechnische Anlagen Dresden ins Berufsleben zurück. Im Alter von 62 Jahren beendete er 1971 unter anderem aus gesundheitlichen Gründen vorzeitig seine berufliche Laufbahn, wohlwissend, dass er noch genügend Kraft und Energie für seine eigentliche Obsession – die Beschäftigung mit Kunst – aufbringen wollte. Kunst half ihm, sein Leben zu reflektieren, neue Lebenskraft zu gewinnen. Seine Aufgabe als „Bewahrer“ und „Retter“ von künstlerischen Werten wurde zu seiner Lebensmaxime. Zu seinen Verdiensten zählt unter anderem als Mitbegründer des Freundeskreises des Robert-Sterl-Hauses in Naundorf bei Wehlen den Erhalt des Atelierhauses des bedeutenden Dresdner Impressionisten gesichert zu haben.

Ohne den täglichen Terminkalender eines leitenden Angestellten blieb genügend Freiraum für seine Kunstsammlung: insgesamt 24 Jahre, die er intensiv zu nutzen wusste.

Geschichte und Schwerpunkte der Sammlung Friedrich Pappermann

Die Anfänge seiner Sammeltätigkeit reichen in die frühen 1930er Jahre zurück, als er begann, sich sein Leben mit Kunstwerken zu verschönern. Künstlerische Kultur, Lebensgefühl in Dresden mit Kunst und Musik lieferten den fruchtbaren Boden. Und obwohl er mit den Sammlern der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts keine Kontakte hatte, ja sie kaum kennen konnte, ist er eng verwurzelt in der Tradition Dresdner Kunstsammler.

Angeregt durch die Arbeit der Kopisten in der Dresdner Gemäldegalerie, erwarb er Kopien nach alten Meistern, von Reisen nach Ägypten und Palästina brachte er kunsthandwerkliche Andenken mit. All diese Werke verbrannten bis auf wenige ausgelagerte Objekte mit dem gesamten Hab und Gut der Familie beim Luftangriff auf Dresden am 13./14. Februar 1945.

Die neue Unterkunft in einem 1907 erbauten Mietshaus in Dresden-Striesen sollte bis zum Ende seines Lebens sein Wohnsitz bleiben. Schon zu Beginn der 1950er Jahre begann Friedrich Pappermann, wieder zu sammeln. Beraten von dem befreundeten Kunsthändler Wilhelm Axt, konnte Friedrich Pappermann in den 1950er und 1960er Jahren einen großen Teil seiner Sammlung zusammentragen. Nachdem er sich anfänglich auf kunsthandwerkliche Erzeugnisse konzentriert hatte, führte die Bekanntschaft mit der Ehefrau des ehemaligen Direktors der Gemäldegalerie Hermann Voss zu dem Entschluss, sich vor allem der bildenden Kunst zuzuwenden. Sieben Ölbilder italienischer Maler des 17. und 18. Jahrhunderts, welche er von ihr erwarb, bildeten den Grundstock.

Friedrich Pappermanns Vorliebe hatte von Anfang an der älteren Kunst gehört. Er orientierte sich vor allem am Angebot in der sächsischen Landeshauptstadt und konzentrierte sich vornehmlich auf Dresdner Kunst des 19. und frühen 20. Jahrhun-



Rabenauer Grund im Frühling, Gemälde von Ernst Ferdinand Oehme, 1838
Städtische Sammlungen Freital, Stiftung Friedrich Pappermann, Foto: Ernst Hirsch



Der Chorknabe, Gemälde von Julius Scholtz, 1876
Städtische Sammlungen Freital, Stiftung Friedrich Pappermann, Foto: Ernst Hirsch



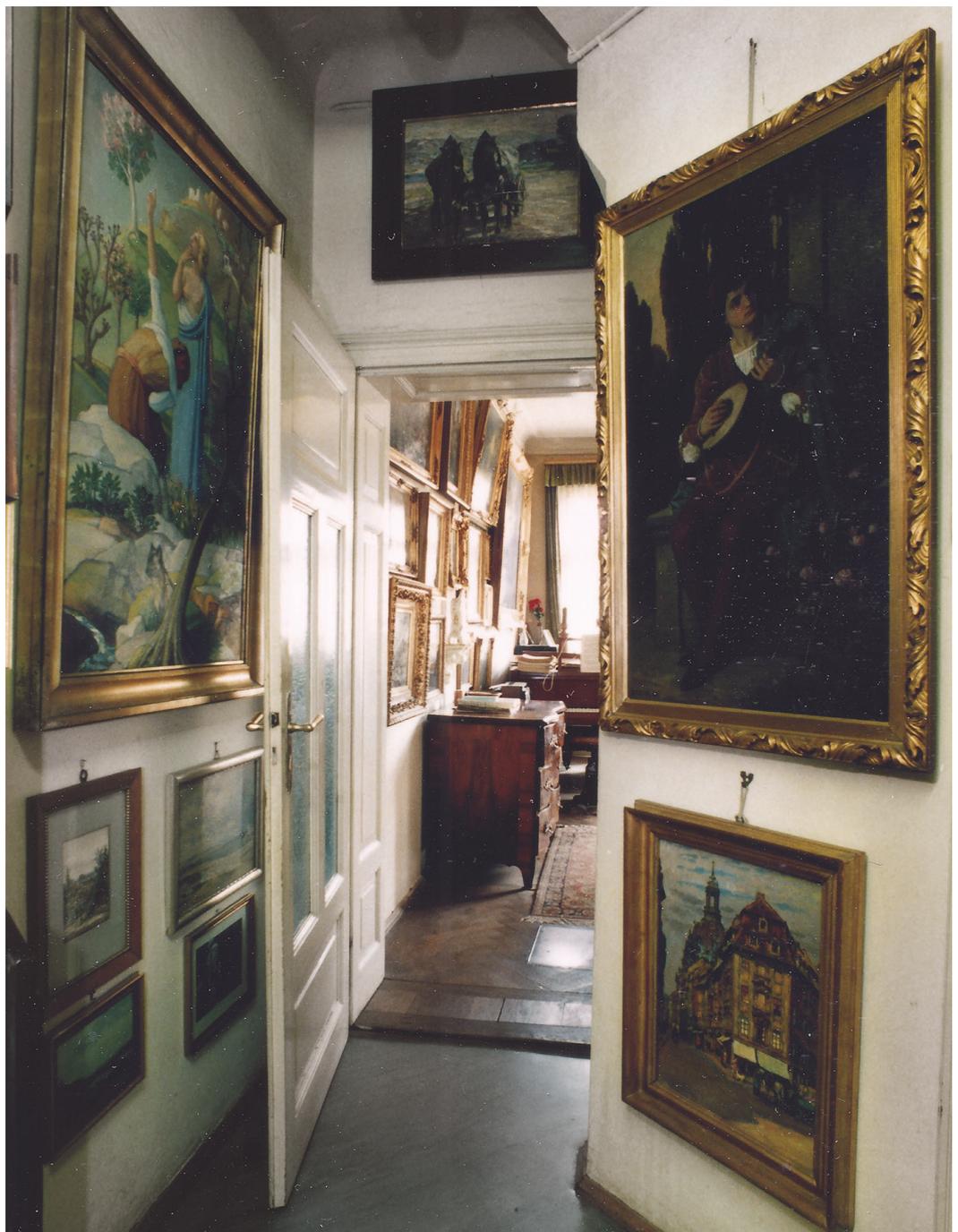
Sedan St. Charles, Gemälde von Albert Wigand, 1953
Städtische Sammlungen Freital, Stiftung Friedrich Pappermann, Foto: Ernst Hirsch

derts. Zufallserwerbungen von kleineren Werkgruppen niederländischer und belgischer Malerei

4 Vgl. Claudia Maria Müller: Privater Kunsthandel nach 1945 in Dresden, in: Dresdener Kunstblätter 65 (2021), Nr. 3, S. 46-55.

des 16. bis 19. Jahrhundert bereicherten die Kollektion ebenso wie eine kleine Werkgruppe des eng befreundeten Dresdner Malers Werner Haselhuhn (1925–2007). Durch die Teilung Deutschlands und die damit einhergehende Einführung der Ostmark war die Angebotssituation auf dem abgeschotteten Kunstmarkt in der DDR eingeschränkt, so dass sich ihm im Vergleich zu westdeutschen Sammlern stark eingeschränkte Erwerbsmöglichkeiten boten. Trotzdem verzichtete Friedrich Pappermann darauf, über Westberlin zu agieren. Nachdrücklich distanzierte er sich mit dem Verweis auf ungeklärte Provenienzen von Angeboten sogenannter „heißer Ware“, wie sie in Dresden auf legendären „Küchenmeister-Versteigerungen“ angeboten wur-

den. Vielmehr konzentrierte er sich auf Angebote aus Privatbesitz und aus privaten Dresdner Kunsthandlungen, die bis in die die 1970er Jahre in Dresden noch zahlreich existierten, wie die Kunsthandlungen von Wilhelm Axt, O. H. Hollaender, Hede Schönert, Josef Horschig, die Kunsthandlung Alphons Müller, das Kunst-Antiquariat Meyer und die Kunstausstellung Kühl.⁴ Mit den Inhabern freundschaftlich verbunden, profitierte er in hohem Maße von deren Kenntnissen und ließ sich gern beraten. Sein kommunikatives Wesen und seine gute Vernetzung waren die Voraussetzung für zahlreiche Erwerbungen aus Nachlässen: von Ferdinand Pauwels (1830–1904), dessen Tochter Hildegard Scheele ihm den gesamten Nachlass übereignete, von Lud-



Mietwohnung Friedrich Pappermann, Dresden-Striesen, Frankenstraße 16, Blick von der Diele ins Wohnzimmer
Foto: Heike Biedermann

wig von Hofmann über dessen Witwe Eleonore von Hofmann, von Wilhelm Claudius (1854–1942) durch Bekanntschaft mit der Tochter Charlotte Ganßsaue-Claudius sowie von Fritz Beckert nach längerjähriger Freundschaft mit dem Maler von dessen Witwe.

Auf diese Weise gelang es ihm, ohne jemals über ein größeres Vermögen zu verfügen, bei sparsamster Lebensführung seine Sammlung aufzubauen. Letztendlich waren es schließlich nahezu 300 Ölbilder und 1.000 Zeichnungen, Aquarelle und Grafiken sowie diverse kunsthandwerkliche Objekte. Am Ende seines Lebens begann er sich zudem auch zeitgenössischer Dresdner Kunst zu öffnen. Dafür stehen die Erwerbungen von Wilhelm Müller (1928–1999) und Max Uhlig (geb. 1937), der 1991 ein ausdrucksstarkes Bildnis des Sammlers schuf.

Die Veräußerung eines Familiengrundstücks zu Beginn der 1990er Jahre ermöglichte ihm schließlich noch die Teilnahme an Auktionen des Dresdner Auktionshauses Neumeister. Mit Paul Baums (1859–1932) „Heideweg“ und Hans Ungers (1872–1936) „Flora“ erfüllte er sich 1992 und 1994 langgehegte Sammlerwünsche.

Gefährdung der Sammlung in den letzten zwei Jahrzehnten der DDR

Anstelle umfangreicher Erwerbungen, die als Rentner nicht mehr finanzierbar waren, stand in den 1970er Jahren die Sicherung seines Kunstbesitzes vor den Begehrlichkeiten des Staates im Vordergrund. Drohende Steuerprüfungen stellten eine massive Belastung für Kunsthändler und Sammler dar. Die Behörden beriefen sich auf geltendes Recht, wonach die Kunstwerke entsprechend ihrem Wert zu versteuern waren. Die über längere Zeiträume zu günstigen Konditionen zusammengebrachten Kunstwerke waren nach enormen Preisanstiegen auf dem Kunstmarkt zu Reichtümern geworden. Da die Rechtslage öffentlich kaum bekanntgemacht wurde, bestand äußerste Unsicherheit; das Kultusministerium kam gegen die Übermacht der Steuerfahndung, die eng mit der zur Devisenbeschaffung gegründeten Kunst und Antiquitäten GmbH zusammenarbeitete, kaum zum Zuge.⁵ Friedrich Pappermann verschaffte sich mittels Freunden und Unterstützern Kenntnis über interne Verordnungen sowie das Kulturschutzgesetz vom 3. Juli 1980. Hart bedrängt von der Stadtverwaltung wegen der von ihm als Alleinstehendem genutzten Vierraumwohnung bei allgemeiner Wohnungsnot, machte er schon 1971 seine Sammlung für Arbeitskollektive und Schulklassen zugänglich. Wie eingangs beschrieben, führte er auch erste Gespräche mit den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden zur Übernahme der Sammlung. 1983 startete die Deutsche Fotothek der Sächsischen Landesbibliothek die Fotodokumentation der einzelnen Kunstwerke. Diese beherzten Schritte in die Öffentlichkeit und die Proklamierung der Stiftung seiner Sammlung sicherten den deren Erhalt auch

über die schwierige Phase am Ende des DDR-Regimes.

Würdigung der Persönlichkeit Friedrich Pappermanns

Noch heute erinnere ich mich lebhaft an die erste Begegnung mit Friedrich Pappermann am 1. Oktober 1987. Schon beim Eintreten in seine Wohnung empfingen mich in der Diele bis unter die Decke gehängte Bilder. Im Laufe der Besichtigung präsentierte er mir voller Stolz seine Schätze, welche aufgrund mangelnden Platzes auch unter Betten, in Kommoden, Schränken und Truhen untergebracht waren. Damals konnte ich nicht wissen, dass das Thema „Privates Sammeln von Kunst und Mäzenatentum“ viele Jahre meine Forschungsarbeit bestimmen würde. Über die Beschäftigung mit der Sammlung Friedrich Pappermann von der Diplomarbeit bis zum Kuratieren der Ausstellung 1990 im Albertinum erfuhr ich nicht zuletzt durch die Persönlichkeit des Sammlers eine tiefgreifende Prägung. Und noch heute bin ich ihm als Mitglied im Vorstand der Stiftung im Städtischen Museum Freital verpflichtet.

Dankbar erinnere ich mich an Friedrich Pappermann als einen großmütigen Menschen, voller Witz und Charme, der sich bis ins hohe Alter die Gabe bewahrte, seinen Mitmenschen zuzuhören, und der zeitlebens offen für Neues blieb. Ich erinnere mich an einen Menschen, der sich engagiert für Projekte einsetzte und dabei mit unbestechlicher Willenskraft an seinen Vorhaben festhielt, hochgebildet und stets gut informiert. Er liebte das Reisen, hatte schon in den 1930er Jahren Ägypten und Palästina gesehen.⁶ Sport- und naturbegeistert, liebte er Wanderungen und Skifahren in den Bergen – Aktivitäten, die ihm noch im hohen Alter in Bewegung hielten. Nur selten versäumte er die Ausstellungseröffnungen in „seinen“ Galerien und Museen oder Opernprämieren, die er in der Generalprobe genoss. Breit vernetzt, unterhielt er anregende Kontakte und Freundschaften. Sein Optimismus und seine Freude am Kunstgenuss wird allen, die ihn kannten, in Erinnerung bleiben.

Unter den speziellen Bedingungen in der DDR ist es ihm wie anderen Dresdner Sammlerpersönlichkeiten, darunter Luise (1894–1983) und Johannes Reiher (1893–1981) oder Ursula Baring (1907–2002), gelungen, eine qualitativ bedeutende Kunstsammlung aufzubauen.

Friedrich Pappermanns großes Anliegen war es dazu beizutragen, der Kunst zu dienen, Künstlernachlässe zu sichern und dem Vergessen zu entreißen. Durch seine Stiftung an das Freitaler Museum schuf er sich sein eigenes Denkmal, mit dem auch sein Wirken in Erinnerung bleibt. Sich seiner Leistung bewusst, schrieb er in seinen Erinnerungen: „Wir Sammler sind nur Träger eines hohen Gutes, dem wir dienen. Wir werden abgelöst von anderen, die künstlerische Werte zu erkennen vermögen. Es kommt nicht auf uns an, sondern auf die Werte, die wir tragen. Aber deswegen sind auch wir nicht unwichtig.“⁷



Friedrich Pappermann beim Skifahren im Erzgebirge, Februar 1992

Foto: Manfred Biedermann

- 5 Kulturschutzgesetz vom 3. Juli 1980.
- 6 Während seiner Reisen filmte er. Umfangreiche, zum Teil von ihm bearbeitete Filme befinden sich heute in der SLUB Dresden, u. a. Orientfahrt 1938, Chinareise um 1955, Kubareise 1968.
- 7 Friedrich Pappermann: Erinnerungen. Unveröffentlichtes Manuskript, Nachlass, Dresden 1988, S. 20.

Autorin

Heike Biedermann
Stiftung
Friedrich Pappermann
Heike.Biedermann@
skd.museum.de